PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH !

Rote Fahne

Organ des Zentralkomitees der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs (MLPÖ)

Sondernummer III/67 Mitte April 1967 Einzelpreis S 2,-



DIE SOWJETISCHEN MARXISTEN-LENINISTEN ÜBER AKTUELLE GRUNDFRAGEN DES KOMMUNISMUS

AUS EINER PROGRAMMATISCHEN ERKLÄRUNG DER REVOLUTIONÄREN SOWJETISCHEN KOMMUNISTEN (BOLSCHEWIKI)

(ZWEITER TEIL)



Die Veröffentlichung der umfangreichen programmatischen Erklärung der revolutionären sowjetischen Kommunisten (Bolschewiki), deren Mittelteil und Schluß wir nun in deutscher Übersetzung vorlegen, ist unserer Meinung nach ein bemerkenswertes Ereignis. Auch wenn man nicht restlos mit allen Schlußfolgerungen der sowjetischen Marxisten-Leninisten sofort einverstanden sein mag oder einige ihrer Auffassungen noch einer detaillierteren Diskussion bedürfend halten mag, wird man die Souveränität der Argumentation, den revolutionären Geist und die kämpferische Unbeugsamkeit dieses Dokuments, das gediegene marxistische Wissen und das hohe revolutionäre Verantwortungsbewußtsein seiner Verfasser anerkennen und bewundern müssen.

Aus dem Dokument der sowjetischen Genossen blinkt es uns wie ein allen Nebel durchdringendes Leuchtfeuer entgegen und läßt unsere Herzen höher schlagen: Auch im heutigen Rußland, dem Zentrum des modernen Revisionismus, ist die Revolution nicht tot, lebt der revolutionäre Marxismus-Leninismus, wirken und kämpfen wahre Kommunisten, echte Bolschewiki! Und wie könnte es auch anders sein in einem Land, das Lenin und Stalin hervorgebracht und der Welt die Oktoberrevolution gegeben hat?!

"Mehr als ein Jahrzehnt lang habe ich sehnsüchtig gewartet, aus Rußland wieder die Stimme des revolutionären Marxismus-Leninismus, die Stimme Lenins und Stalins zu hören", schrieb uns vor kurzem ein alter, in jahrzehntelangem Kampf nicht müde gewordener österreichischer Kommunist. Er schätze sich glücklich, fügte er hinzu, es noch erlebt zu haben, diese Stimme wieder zu vernehmen.

Ja, aus der vorliegenden Proklamation der sowjetischen Genossen spricht diese Stimme. Mögen sie die österreichischen Kommunisten hören und aus ihr lernen. Sie ist eine Quelle der Begeisterung und Siegeszuversicht für alle wahren Revolutionäre und Kommunisten der Welt, eine Stimme des Ansporns auch für uns, noch **mehr** zu tun, noch **besser** zu arbeiten, noch **entschlossener** zu kämpfen als bisher.

Flammende Brudergrüße Euch tapferen sowjetischen Genossen, den würdigen Schülern Lenins und Stalins!

DIE REDAKTION DER "ROTEN FAHNE"

(Fortsetzung des Textes, dessen erste Abschnitte in der Sondernummer I/67 der "Roten Fahne" enthalten sind)

Die Verfolgungen des Jahres 1937 hatten, vom gesellschaftlichen Standpunkt aus gesehen, eine ganz bestimmte Richtung. Sie waren gegen den bestehenden bürokratischen Apparat, gegen die Überbleibsel der Ausbeuterklassen und einen Teil der Intelligenz gerichtet. Es ist jetzt klar, wieso gerade diese Schichten den "Personenkult" so wütend attakkierten und wieso die Opportunisten die Anhänglichkeit unserer werktätigen Massen an das Andenken Stalins so überraschend fanden. In ihrem Größenwahn sprechen die Herren Opportunisten von unserer "Sklavennatur"; sie sagen, unser Volk brauche einen Zaren, und anderen Unsinn. Wie wir sehen, ist die Angelegenheit aber sehr einfach. Hier geht es um das Klassengefühl des Volkes. Das Volk war auch früher der Ansicht, daß mit den Bürokraten und "ehemaligen Bürokraten" abgerechnet werden muß, und es denkt auch heute nicht anders. Stalin handelte danach. Deshalb spürt auch das Volk, daß Stalin einer der ihren, daß er der Vertreter des arbeitenden Volkes ist.

Waren aber die Verfolgungen auch wirklich notwendig? Die Opportunisten sagen, wobei sie sich auf die innere Lage des Landes berufen, eine solche Notwendigkeit habe nicht bestanden, und verschließen dabei schamhaft die Augen vor der Tatsache, die ihrer Ansicht nach nicht wesentlich ist: daß im Westen der Faschismus wie eine dunkel drohende Wolke anwuchs, die gegen die UdSSR gerichtet war. Die Opportunisten, die sich jedes Backenstreiches entsinnen, den sie von Stalin bekommen hatten, beginnen an Gedächtnisschwäche zu leiden, sobald es um die Geschichte geht, und sie gehen über die Tatsache hinweg, daß die Kriegsgefahr in den Jahren 1936/37 besonders groß war. Sollte man, an der Schwelle des Krieges, das Hinterland nicht gründlich von allen unbeständigen, schwankenden und gefährlichen Elementen säubern; am Vorabend eines Krieges, in dem die Imperialisten die Sowjetunion und Hitler-Deutschland einander ausbluten lassen wollten? Die Antwort darauf haben die russischen Wlassows, die ukrainischen Bender-Banden und die Scharfrichter der Krim gegeben, die im Jahre 1937 nicht hingerichtet wurden!

Sollen wir den Opportunisten glauben, wenn sie sagen, 1937 wurden nicht jene hingerichtet, die hätten hingerichtet werden sollen? Die Opportunisten fühlen sich besonders getroffen, weil ihrer Meinung nach der beste Teil des Partei- und Staatsapparats liquidiert worden sei. Um diese Frage klarzustellen, berufen wir uns auf Lenin. "Warum machen wir Dummheiten?" fragte Lenin in seinem Artikel "5 Jahre Russische Revolution":

"Das ist verständlich; erstens sind wir ein rückständiges Land, zweitens ist das Bildungsniveau bei uns niedrig, drittens erhalten wir keine Hilfe, uns hilft kein entwickeltes Land, im Gegenteil - all diese Länder sind gegen uns, viertens wegen unseres Staatsapparats. Wir haben den alten Staatsapparat geerbt, und das ist unser Unglück. Oft arbeitet der Staatsapparat gegen uns. Das war schon 1917 der Fall, nachdem wir die Staatsmacht ergriffen hatten: der Staatsapparat sabotierte uns. Daraufhin haben wir große Angst bekommen und haben sie gebeten: 'Kehrt zurück zu uns!' Und sie sind zurückgekommen, und das war unser Unglück."

DIE ÜBERBLEIBSEL DES ALTEN STAATSAPPARATS - KEIMZELLEN DER DEGENERATION

Alles Übel aber lag darin, daß sich die Frage keineswegs auf den Kampf gegen die Überbleibsel und Traditionen des alten Apparats beschränkte. Die im Apparat verbliebenen alten Bürokraten gaben einem neuen Bürokratismus Nahrung, der auf dem neuen Boden zu gedeihen begann. Der Bürokratismus wurde zum Hemmnis für die Revolution, zu einem gefährlichen und ungreifbaren Feind.

Man soll nicht glauben, daß sich die Zahl der Bürokraten kapitalistischen Typus in unserem Lande nur auf die direkt aus den alten Klassen, aus dem alten Apparat hervorgegangenen Menschen beschränkte.
Unter den damaligen Bedingungen konnte es geschehen, daß sogar Kommunisten, die ihrer komplizierten sozialen Position nicht gewachsen waren, zum Bürokratismus abgleiten konnten. Das Leninsche Konzept in bezug auf das Verhalten den Bürokraten gegenüber hätte jedoch anscheinend auch degenerierten Kommunisten gegenüber angewendet werden sollen. Damit ist die Frage beantwortet, ob Stalin recht hatte, als er die Säuberung des bürokratischen Apparats während seiner ganzen Tätigkeit, und insbesondere an der Schwelle des Krieges, fortsetzte.

Die Opposition gegen seine Politik kann, wie wir sehen, nur unvollständigen Charakter haben, sie kann nur die Richtigkeit einzelner Beschlüsse betreffen. Es ging den Opportunisten eigentlich nur darum, Stalin im Prinzip zu widerlegen.

Die Opportunisten haben alle jene rehabilitiert, die irgendeinmal Stalins Hand zu spüren bekommen hatten. Die konterrevolutionären Banden, die an den Strafexpeditionen des Jahres 1905 teilnahmen, die Degenerierten, die das Geld des Volkes gestohlen hatten, die Polizisten der Hitleristen... sie alle tragen heute die Märtyrerkrone auf der Stirn. Sie alle erhielten im eigentlichen und im übertragenen Sinne vom "großen Marxisten" Chruschtschow den Bruderkuß und schreiben das "Verdienst" an ihrer Befreiung und Rehabilitierung den modernen Revisionisten zu. Soll man sich da wundern, daß die Historiker in die Archive des Innenministeriums nur mit der persönlichen Erlaubnis Chruschtschows hineingelassen wurden? Dieser "große Streiter für die Gerechtigkeit" hatte Angst, jene Dokumente auf den Tisch zu legen, die er für falsch erklärt hatte. Seine Nachfolger setzen das selbe traurige Werk fort und suchen jetzt nach noch ungeheuerlicheren Anschuldigungen gegen Stalin als jene, die Chruschtschow zustandegebracht hatte.

Hat es nicht zu rechtfertigende Opfer im Laufe dieser Verfolgungen gegeben? Kann sein. Wer aber ist daran schuld? Die Verantwortung dafür fällt in erster Linie auf die Bürokratie selbst zurück. Vielleicht können einige Vorkommnisse des Jahres 1937 damit erklärt werden, daß der Kampf gegen den damaligen bürokratisierten Apparat und gegen

kleinbürgerliche Tendenzen auf bürokratische Art geführt wurde, und damit, daß das Kleinbürgertum durch seine eigenen Denunziationen selbst ins Verderben lief. Die Herren Intellektuellen denunzierten, verleumdeten, beglichen Rechnungen, machten falsche Zeugenaussagen, und das nicht selten gegen ehrliche, treue Menschen. Und eben dieses Geschmeiß ist es, das heute um eine "mit Füßen getretene Humanität" trauert und ein großes Genie besudelt.

Die Stellungnahme Stalins zu den Exzessen, die damals vorkamen, erkennt man am besten daran, daß er seinen Kommissar für Innere Angelegenheiten, Jeschow, hinrichten ließ - wegen dessen Bürokratismus bei den Säuberungen. Man muß verstehen, daß Stalin nur dieser bürokratische Apparat zur Verfügung stand und daß er daher praktisch nur dessen Bedingungen entsprechend handeln konnte.

Wer aber könnte es wagen, die Diktatur des Proletariats für die Opfer verantwortlich zu machen?

KONTERREVOLUTION UNTER DEM DECKMANTEL VON HUMANITÄT UND DEMOKRATIE

Vierzig Jahrhunderte der uns bekannten Geschichte der Menschheit hindurch haben die Unterdrücker die Unterdrückten beraubt, gefoltert, vergewaltigt und getötet. Vierzig Jahrhunderte hindurch waren die Unterdrücker stets bestrebt, das Bewußtsein der Unterdrückten im Dunkel zu halten, indem sie sie der Möglichkeit der elementarsten Entwicklung, der elementarsten Pflege jeglicher sozialer Tätigkeiten beraubten. Und nun, da die Unterdrückten endlich die Macht ergriffen haben, da sie unter den schwierigsten Bedingungen der allgemeinen Blockade, ohne Kenntnisse, ohne Gewandtheit, ohne die notwendigen materiellen Ressourcen, unter der Drohung eines verheerenden Krieges sich genötigt sahen, ihre eigene soziale Ordnung zu errichten, wird von ihnen verlangt, daß sie dies ohne jeden Fehler, mit weißen Glacéhandschuhen tun. Wem könnte eine solche Forderung in den Sinn kommen, wenn nicht den Unterdrückern, der Bourgeoisie, die nach ihrer unerwarteten Niederlage plötzlich zur Kämpferin für Humanität und moralische Reinheit wurde? Sollte die Sowjetmacht vor einigen ihrer würdigen Söhne wirklich schuldig sein, dann habt Ihr Herren Euch da nicht dreinzumischen! Diese Söhne waren immer bereit, ihr Leben für die Sowjetmacht zu opfern. Und wenn sie Euch heute hören könnten, würde es Euch schlecht ergehen.



Seit Mitte Jänner, als die Sondernummer I/67 der "Roten Fahne" mit dem ersten Teil der Erklärung der sowjetischen Marxisten-Leninisten erschien, haben wir eine große Zahl neuer Leser gewonnen. Soweit sie die Sondernummer I inzwischen nicht nachgeliefert erhalten haben, bitten wir sie, sich telefonisch oder schriftlich an die Redaktion zu wenden.



Der Stalinismus - wenn man schon dieses Wort gebrauchen will - ist durch das Wirken der Diktatur des Proletariats charakterisiert bzw. durch eine Reihe von Maßnahmen, die die Diktatur des Proletariats beim Aufbau der Grundlagen des Sozialismus anwendet. Auf einem ökonomischen Terrain, das ihm feindlich gegenübersteht, auf einem ökonomischen Terrain, das pausenlos und in immer größerem Ausmaß Kapitalismus hervorbringt, kann das Proletariat nicht umhin, seine Diktatur mit allen Mitteln und um jeden Preis anzuwenden. Dieser Kampf des Proletariats gegen die bürgerliche Linie mußte in Rußland besonders heftig und von gewissen unvermeidlichen Irrtümern begleitet sein, dort, wo er zum ersten Male ausgebrochen war. Es besteht kein Zweifel, daß unsere bitteren Erfahrungen die Aktionen der Arbeiterklasse, die in anderen Ländern unter ähnlichen Bedingungen den Kampf führt, bedeutend erleichtern und rationeller gestalten werden. Diese Erfahrungen werden dazu beitragen, eine Situation zu verhindern, wie sie heute in der Sowjetunion besteht. Das Anwachsen der Bürokratie brachte in Wirklichkeit mit sich, daß sich zwischen dem revolutionären Zentrum und dem Volk eine bürgerliche Schichte bildete, die sie voneinander getrennt und sie gehindert hat, in voller Einigkeit zu handeln. Durch die Schaffung und Konsolidierung des Staatsapparats, einer Tat von weittragender historischer Bedeutung, die unsere wirtschaftlichen Erfolge auf allen Gebieten des Aufbaus der Grundlagen des Sozialismus gewährleistete, stand Stalin auf dem Boden dieses bürokratischen Apparats, kämpfte gegen ihn mit Hilfe dieses selben Apparats und konnte ihn gerade deshalb nicht endgültig besiegen. Er sah die Bürokratie immer mehr anwachsen, obwohl er ihr, wo sie entstand, den Kopf abschlug. In seinem Bemühen um die Reinheit der Revolution konnte er - und man kann nicht sagen, daß er damit Unrecht hatte - nicht mit allen, die ihn umgaben, einverstanden sein (nur Molotow erwies sich als würdiger Kampfgefährte).

Stalin ist in Wahrheit eine große historische Persönlichkeit, das Muster eines Revolutionärs, eine Mahnung für alle Schwankenden und ein Schrecken für alle Feinde.



III.

Die Herrschaft der Bürokratie

Stalins Tod hat die Bürokratie ihrer Fesseln entbunden. Ein kleiner Teil, der dem sozialistischen Staat treu geblieben war und ihm zu dienen als seine einzige Mission betrachtete, setzte die Stalinsche Linie fort. Ein großer Teil aber, der bereits seit längerer Zeit nur für sich selbst lebte, sah die Möglichkeit, sich von der proletarischen Kontrolle im allgemeinen und von einer kommunistischen Führung zu befreien, die den Bürokratismus zu beseitigen suchte.

Konnte aber die Bürokratie in unserem Lande ihre Herrschaft

offen proklamieren, ohne sofort geschlagen zu werden? Natürlich nicht! Um sich unter den Bedingungen eines sozialistischen Staates zu behaupten, mußte die Bürokratie erst beweisen, daß sie den richtigen Kurs halte, daß sie nicht nur den revolutionären Idealen treu sei, sondern in dieser Beziehung sogar treuer sei als Stalin selber. Sie mußte also ihre Befreiung vom "Stalinschen Joch" als Befreiung des ganzen Volkes hinstellen. Natürlich war es nicht leicht, ein solches Manöver auszuführen. Umso mehr, als die Arbeiterklasse der Sowjetunion vom Anfang an alle Erfindungen der Revisionisten widerlegte und ihnen gegenüber eine unversöhnliche Haltung einnahm. Umso mehr, als ein Teil der Partei- und Staatsführung (Molotow, Malenkow und andere) der Diktatur des Proletariats treu blieb und bestrebt war, der Bürokratie offen Widerstand zu leisten.

Die Bürokratie, die selbst die materielle Verkörperung des Zentralismus der Macht und seiner Fehler war, ließ nichts unversucht, um diese Fehler Stalin in die Schuhe zu schieben und um die Aufmerksamkeit der Werktätigen von sich abzulenken. Wenn aber Stalin an allem schuld gewesen sein soll, so müßte man nun auf die Methoden des "Personenkults" entschieden verzichten - das wäre die Logik. Die Bürokraten wollen ihre Gewohnheiten jedoch nicht ändern, ihre sprichwörtliche Brutalität nicht aufgeben. Gerade deshalb nahmen sie - während sie die Methoden des "Personenkults" kritisierten - jede praktische Maßnahme zur Demokratisierung und Beschränkung ihrer Macht mit äußerster Gereiztheit auf; denn die Methoden des "Personenkults" sind nicht Stalinsche Methoden - es sind vielmehr Methoden der Bürokratie, die bereits unter Stalin die sowjetische Wirklichkeit vergiftete und nach Stalin alles verfolgte und erstickte, was lebendig, aktiv und wahrhaft sowjetisch war.

Und wirklich war der "Personenkult" (wenn wir dieses Wort gebrauchen wollen) eine einfache Wiederholung, wenn nicht sogar die höchste Form der Wiederholung des Kults der Bürokratie, wo jeder seiner Vertreter eine "Persönlichkeit" im eigenen Büro war. Die Opportunisten bezeichnen den "Personenkult" als U r s a c h e der Bürokratie; in Wirklichkeit ist der "Personenkult" aber eine F o l g e der Bürokratie. Eben die Bürokraten waren es, die die Liebe des ganzen Volkes zu Stalin mit Füßen traten und zu einem mechanischen Ritual machten. Und das nicht ohne egoistische Berechnung, weil sie das zum Anlaß nahmen, zu verlangen, daß ihnen gegenüber die gleiche Haltung eingenommen werde. Und während die Bürokraten Stalin vor der Öffentlichkeit in den Himmel hoben, knirschten sie in ihrem Familienkreis vor Wut mit den Zähnen. Sie haßten Stalin, weil er die tragende Säule des sozialistischen Staates war, der aus dem Volk seine Kraft schöpfte, während sie das Verderben des Staates waren. Ist es verwunderlich, daß sich die Bürokraten bemühen, ihre Behauptungen in bezug auf Stalin als "humanitär" und "demokratisch" hinzustellen? Unter der Maske der Kritik an Stalin ergießt sich ihr ganzer Haß gegen die Diktatur des Proletariats, der sie nur gedient hatten, weil Stalin sie dazu zwang!

DIE LIQUIDIERUNG DER DIKTATUR DES PROLETARIATS

Kann die Usurpierung der Macht durch die Bürokratie und der Kampf gegen diese als Manifestation des Klassenkampfes betrachtet werden? Bekanntlich leugnen die Opportunisten die Existenz des Klassenkampfes in der Sowjetunion überhaupt.

Es ist klar, daß sie vom Klassenkampf, in welchem sie eine volksfeindliche Rolle haben, nicht gerne sprechen, weil es für sie zu gefährlich wäre. Umso mehr verdient diese Frage jedoch eine aufmerksame und allseitige Analyse.

Die bürgerliche Klassenpolitik der sowjetischen Bürokratie zeigte sich klar darin, daß ihr erster Schritt die offizielle Abschaffung der Diktatur des Proletariats war. Natürlich erfolgte dies unter dem Vorwand, diese sei in der Sowjetunion nicht mehr notwendig. Und das unter Bedingungen, da die Hälfte der Menschheit noch unter dem Joch des Kapitalismus schmachtet. Deshalb hätte man in der Sowjetunion die Folgen der Klassenkonflikte in der ganzen Welt sowie den bürgerlichen Einfluß nicht außer acht lassen dürfen. Die Bürokratie stellte jedoch der Diktatur des Proletariats und der Partei des Proletariats den "Staat des ganzen Volkes" und die "Partei des ganzen Volkes" gegenüber.

Indem sie aber vom "Staat des ganzen Volkes" und von der "Partei des ganzen Volkes" sprechen, bekräftigen sie damit nur, daß dieser Staat und diese Partei von den "Führern", das heißt den Bürokraten geleitet wird, die nun nicht mehr die Arbeiterklasse, sondern niemanden außer sich selbst vertreten.

Seht Euch die sowjetischen Bürokraten an! Kann bei uns von einer wirklichen Wahl verantwortlicher Personen die Rede sein, und zwar von einer Wahl nicht von oben, auf bürokratischem Wege, sondern von unten, auf demokratische Weise? Nein. Das gesamte Leben wird von den Bürokraten beherrscht. Selbst wenn es dies wünschte, könnte das Volk die Bürokraten nicht loswerden, während sich die Bürokratie jedes Angestellten im Partei- oder im Staatsapparat entledigen kann, der zu ehrlich und den Interessen des Volkes ergeben ist.

Betrachten wir die Einkommen unserer Bürokraten, ihre Autos und ihre Villen! Will man ihnen deshalb nahetreten, heulen sie auf und reden verächtlich von der "Vulgarisierung des Materialismus", von der "Abweichung vom Prinzip der materiellen Interessiertheit" und von "Stalinismus!".

Die Verwandlung der Bürokraten von Dienern des Staates in seine Herren ist heute in der Sowjetunion eine Tatsache.

Aber verkündet denn die opportunistische Führung der KPdSU und die gesamte sowjetische Bürokratie nicht das Programm des Aufbaus des Kommunismus? Ist sie nicht bestrebt, den Kommunismus aufzubauen? Warum dieser Eifer seitens der sowjetischen Bürokraten? Das Geheimnis ist sofort gelüftet, wenn wir daran erinnern, daß sie den noch nicht aufgebauten Kommunismus zum Anlaß nehmen, um die Diktatur des Proletariats abzuschaffen. Wenn man die Dinge etwas näher betrachtet, wird klar, was dieses Programm und dieser Aufbau in der Tat, und nicht in Worten bedeuten.

Beim Lesen des opportunistischen

Programms muß man über dessen Sinn- und Inhaltslosigkeit, über dessen armseligen deklarativen Charakter staunen. Es wird darin über die Errichtung von Kinder-gärten und -krippen, über Parks und Schwimmbassins gesprochen, von der Demokratisierung usw. - es wird jedoch nicht die geringste Analyse jener Realitäten vorgenommen, die Ausgangspunkt zur Verwirklichung all dieser Maßnahmen ist; man findet darin auch keinerlei Hinweis auf den Weg, der dazu eingeschlagen werden soll.

Die Bürokratie verschanzt sich mit ihrem Wohlstand hinter sozialer Demagogie. Das Volk fühlt instinktiv, wie die Dinge wirklich stehen und meint, die Bürokraten lebten bereits seit langem im Kommunismus.

Die Opportunisten prahlen mit den glänzenden Leistungen der Sowjetunion, wie über die Eroberung des Weltraums, die Entwicklung der energetischen Basis u. a. Ist jedoch all das ihr Verdienst? Sind es nicht die Früchte von Stalins Saat? Sind diese Erfolge nicht das Wirken des Gesetzes der Trägheit, also Nachwirkungen unserer früheren Tätigkeit? Es ist leicht, von Leistungen zu schreien. Sollen aber die Opportunisten einmal von ihren eigenen Initiativen sprechen, von solchen, die nicht schmählich gescheitert sind.

EINE ATMOSPHÄRE TROSTLOSER KLEINBÜRGERLICHKEIT

Kann man an der vollkommenen Entartung des Beamtenapparats, an der völligen Beseitigung aller Formen sozialistischen Lebens und sozialistischen Bewußtseins zweifeln, wenn man heute unseren Alltag aus der Nähe betrachtet? Das völlige Fehlen von Begeisterung unter den Massen, die gleichgültige Einstellung zur Arbeit, das zu einer Komödie gewordene gesellschaftliche Leben, die totale Vorherrschaft egoistischer Prinzipien, die Erdrosselung alles Lebendigen, Aktiven und Frischen - das ist die Bilanz der bürokratischen Ordnung. Man muß jedes Bewußtseins, jeder Vernunft, jeder Vorstellungskraft und jedes Erinnerungsvermögens an die Revolution und den Bolschewismus sein, muß vollends gekauft sein, um all das nicht zu sehen, um all das zu leugnen. Wie können die Bürokraten vom Dienst am Volk, von ihrer Verbindung zu den Massen sprechen, wenn sie wiederholt mit Gewehren gegen streikende Arbeiter vorgehen ließen? Alle Bemühungen der Opportunisten laufen darauf hinaus, die Sowjetmenschen zu täuschen, die Jugend zu korrumpieren, die revolutionäre Geschichte in einem falschen Licht darzustellen, die Tatsache mit Stillschweigen zu übergehen, daß deren ganzer Sinn in der Bejahung des Bolschewismus liegt, dem Inbegriff der höchsten Entfaltung der Revolution.

Die Opportunisten revidieren den Bolschewismus und versehen alle seine Erscheinungen mit dem Stempel des "Dogmatismus" und der "Buchgelehrsamkeit", um sich an ihm dafür zu rächen, daß sie selbst sich in der Vergangenheit vor ihm beugten; um sich für die heimliche Angst zu rächen, die sie heute vor ihm haben. Dieser Clique muß nur der Nimbus traditionellen bolschewistischen Ruhms, scheinmarxistischer Phraseologie und allgemeiner Versprechungen genommen werden - und vor uns steht der wildgewordene, egoistische, unersättliche und zugleich ängstliche Kleinbürger.

Der sowjetische Bürokrat ist aber auch kein echter Bourgeois; die sozialen Bedingungen erlauben es ihm noch nicht, ein solcher zu sein. Als absurde Parodie der Bourgeoisie biedert er sich an diese an. Ein Kleinbürger, der sich nach der bürgerlichen Ideologie, nach dem bürgerlichen Standpunkt ausrichtet. Deshalb bemüht er sich mit aller Kraft, die "westliche" Lebensweise zu kopieren. Indem er seinen Servilismus durch großsprecherische Phrasen von der Spannweite seines Vorstellungsvermögens maskiert, indem er sich über wirklich marxistische Auffassungen lustig macht, die er als Dogmatismus und orthodoxe Vergröberung bezeichnet, gleitet der sowjetische Bürokrat unversehens mit Leib und Seele in die entartete Atmosphäre der Bourgeoisie ab, die seinem Wesen so nahesteht und die er sogar in seinen Manieren, in seiner Kleidung, in den Kunstwerken seines privaten Bedarfs verteidigt.
Wir sprechen absichtlich von "privatem" Bedarf, denn vor den Augen der Öffentlichkeit sieht sich der Bürokrat genötigt, die Grenzen sowjetischer Respektabilität nicht zu überschreiten. Im privaten Kreis läßt er seinen wahren Gefühlen jedoch freien Lauf, hier entledigt er sich der sowjetischen Prinzipien. Im privaten Kreis hüllt er seine gequälte Seele in das zerschlissene Gewand der bürgerlichen Vorstellungswelt, sieht sich Filme an, die wegen ihres demoralisierenden Inhalts sogar im bürgerlichen Europa verboten sind. Eben auf diesem Boden gedeihen solche offenen Verräter des Vaterlandes wie Penkowski.

"DOGMATISMUS" UND ANTIMARXISMUS

Man höre sich den Unsinn an, den die Bürokraten verzapfen, wenn es um die sozialistische Theorie geht. Hat es unter Stalin Dogmatismus gegeben? Ja. Wir sprechen dies aus. Wir haben vor Tatsachen keine Furcht. Der Dogmatismus war die natürliche und unvermeidliche Folge derselben allgemeinen Unwissenheit in jener Periode, da wir lernen mußten, die Aneignung des Marxismus durch die Massen herbeizuführen. Während wir uns eine Waffe aneignen, tun wir dies stets auf dogmatische Weise. Erst die völlige Meisterung gestattet ihre freie, schöpferische Anwendung. Dasselbe geschieht auch auf dem Gebiete des dialektischen Denkens. Das ist für jedermann verständlich, der eine Sache begreifen will. Der Dogmatismus in den Anfängen muß überwunden werden; das bedeutet aber nicht, daß wir den Marxismus preisgeben sollen, wie das die Opportunisten machen, die ihn durch die bürgerliche "freie Meinung" ersetzen. Die Gedanken der Bürgerlichen sind nur insofern "frei", als sie von einem revolutionären Inhalt frei sind.

Andererseits können wir auch nicht sagen, daß diese Menschen mit Marxismus nichts zu tun haben. Die Tragikomik ihrer Situation liegt darin, daß sie ihre eigene Existenz nur durch das Predigen des Marxismus in Worten behaupten können. Sie schlagen ihre Bäuche voll, während sie in jenem Buche lesen, in dem ihr Todesurteil geschrieben steht. Es ist also nicht zu verwundern, daß sie alles daransetzen, um das, was sie lesen, zu entstellen, die Kraft dieses Urteils abzuschwächen. Sie verschanzen sich hinter Unwissenheit, um dem Marxismus Hände und Füße zu binden, um alle seine "Ecken" und "Kanten" abzurunden, um ihn ihrem kleinbürgerlichen Standard anzupassen. Hier steht unser Klassenfeind, ein Feind, der umso gefährlicher ist, als er unsere

Uniform trägt, sodaß wir ihn im Feuer des Klassenkampfes für unseren Freund halten, ihm vertrauen und hierauf von ihm den Dolchstoß in den Rücken bekommen können.

IV.

Der Revisionismus auf der internationalen Arena

Wenn der Opportunismus in der Sowjetunion zur Preisgabe des sozialistischen Kurses und zur Desorganisierung der sozialen Ordnung führte, so sind seine Folgen auf internationaler Ebene noch ernster und gefährlicher. Unter Bedingungen, wo sich die einzelnen kommunistischen Organisationen in verschiedenen Ländern in verschiedenen Entwicklungsphasen befinden oder oft auch die Stalinsche Etappe nicht nur nicht überwunden, sondern nicht einmal ihr Niveau erreicht haben, mußte die falsche Kritik der Opportunisten an Stalin der kommunistischen Bewegung sehr großen Schaden zufügen, mußte allen schwankenden kleinbürgerlichen Elementen in ihr einen Auftrieb geben, allen Elementen, die sich auf verschiedenste Weise der revolutionären Disziplin entzogen. Die Handlungen der revisionistischen Führung der KPdSU haben allen Formen der Demagogie und des geheimen Verrats in den Reihen der Kommunistischen Partei Tür und Tor geöffnet, Spekulationen mit allem, was für einen Kommunisten wert und teuer ist: mit der ideologischen Wahrheit und Reinheit. Jedem Scharlatan, jedem doppelzüngigen Element, jedem abgetakelten Egoisten eröffnete sich die Möglichkeit, sich der revolutionären Führung nicht mehr länger zu unterwerfen, indem man sie des "Stalinismus" beschuldigte. Auf diese Art wurde die "Kritik am Personenkult Stalins" zur größten Provokation in der Geschichte der kommunistischen Weltbewegung, eine Provokation, deren Ziel es ist, der kommunistischen Bewegung den Kopf abzuschlagen.

Wenn wir über den Opportunismus auf Weltebene sprechen, müssen wir seinen Einfluß nicht nur auf die innere Organisation der kommunistischen Bewegung untersuchen, sondern auch auf die internationale Politik der Kommunisten. Wir haben gesagt, daß die Theorie der Opportunisten keinerlei Gewicht hat, daß sie tatsächlich bestehende Faktoren entstellt. Und doch haben sie für die Tatsache, daß sie sich von den revolutionären Ideen und Aktionen auf internationaler Ebene distanzierten, eine "sachliche" Erklärung gefunden: den "Kampf um den Frieden".

WIRKLICHER FRIEDENSKAMPF ODER TRÜGERISCHE FRIEDENSDEMAGOGIE ?

Wenn es um Krieg und Frieden geht, wenn es um die abstrakte Wahl zwischen den beiden geht, wird jeder normale Mensch ohne zu zögern den Frieden wählen. Die Opportunisten beziehen diesen natürlichen, starken Wunsch der Menschen nach Frieden in ihre Spekulationen ein und wollen die Dinge so darstellen, als ob sie bedenkenlos und bedingungslos für den Frieden wären, während ihre Kritiker bestrebt seien, eine Politik der Spekulation mit der totalen Vernichtung zu machen, um den Kommunismus auf den Ruinen eines Atomkriegs aufzubauen, usw.

"Frieden um jeden Preis!" - erklärte Chruschtschow einmal offen. "Uns droht ein Atomkrieg, also sichern wir vor allem die Existenz der Menschheit, dann kommt alles andere" - meinen die Opportunisten. Man schafft den Eindruck, als ob die Frage der Erhaltung des Friedens und der Beseitigung des Krieges zwischen den Völkern eine im wesentlichen vom Klassenkampf unabhängige Frage sei, die unabhängig von den gesellschaftlichen Problemen gelöst werden könne. Der Beschluß der UNO über die Lösung aller zwischenstaatlichen Konflikte auf friedlichem Wege, das Verbot der Atomwaffen, die totale und allgemeine Abrüstung - das ist das Rezept zur Errichtung des ewigen Friedens auf Erden, das Rezept, das von den Opportunisten verschrieben und hartnäckig propagiert wird. Man muß vom Mond gefallen sein, um solche Pläne auszuhecken und zu fragen, weshalb denn die Imperialisten mit so "vernünftigen" Vorschlägen nicht einverstanden sind.

Warum wollen die Imperialisten ihre Überseestützpunkte nicht aufgeben, ihre Kolonialtruppen nicht zurückziehen, was sofort den Verlust ihres ganzen Einflusses auf der Welt und den Sieg einer ganzen Reihe von Revolutionen sowie nationalen und sozialen Befreiungskriegen mit sich bringen würde? Warum stimmen die Imperialisten nicht der totalen Abrüstung zu, die sofort zum Verlust ihrer Klassenherrschaft und ihrer Besitztümer führen würde? Man braucht kein Studium des Marxismus, um solche Fragen beantworten zu können.

Vielleicht wird man uns sagen, daß die Imperialisten nicht nur gegen das Proletariat, sondern auch gegeneinander kämpfen, da sie von ihrer Besitz- und Profitgier getrieben werden. Das stimmt. Aber auch diese Tatsache kann nicht subjektiv betrachtet werden. Es wird Kapitalisten geben, die persönlich anspruchslos sind und vielleicht auch nicht die Absicht haben, ihren Besitz zu vermehren. Die Sicherung des Höchstprofites ist jedoch für sie eine zwangsläufige Notwendigkeit, ist für sie eine Existenzfrage. Wenn alles nur von den persönlichen Eigenschaften der Kapitalisten abhinge, dann könnten wir sie wahrscheinlich zur Vernunft bringen (das versuchen die Opportunisten). Es geht hier aber nicht um ihre persönlichen Eigenschaften, da diese durch materielle Faktoren bedingt sind. Der Krieg ist in Wirklichkeit nicht das Ergebnis des persönlichen Willens irgendeines Einzelnen, sondern die ökonomische Notwendigkeit des Kapitalismus. Die inneren Widersprüche des kapitalistischen Systems nötigen die kapitalistischen Länder, auf der Suche nach neuen Absatzmärkten einander anzugreifen; die Überproduktion fordert einen Ausweg für die Produktivkräfte der kapitalistischen Gesellschaft, die - fehlgeleitet - in der Richtung der Rüstungsproduktion wirken. Der Krieg ist die unweigerliche Folge der gegenwärtigen gesellschaftlichen Beziehungen in der kapitalistischen Welt. Von der Sicherung des Friedens auf der Basis eines allgemeinen Abkommens mit den Kapitalisten zu sprechen, bedeutet, an die Vernichtung des kapitalistischen Systems auf der Basis eines Abkommens mit den Repräsentanten dieses kapitalistischen Systems

zu denken. Es ist klar, daß ein solcher Plan ein kompletter Unsinn ist. Wenn die Opportunisten ihr Friedenskonzept propagieren, sind sie mit allen Mitteln bestrebt, bei den Völkern den Eindruck zu erwecken, als ob im Hinblick auf die Abrüstung Erfolge erzielt worden seien. Dazu haben sie die Interessen der Völker hemmungslos verraten und z. Bsp. den Vertrag über einen teilweisen Teststopp unterzeichnet.

Durch diesen Vertrag war der Sowjetunion die Möglichkeit weiterer Atomversuche zunächst versperrt, während die USA diese Möglichkeit behielt, da sich dieses Abkommen nicht auf unterirdische Versuche erstreckte, sodaß die USA von dieser Möglichkeit Gebrauch machen konnten. Es ist eine Tatsache, daß kein Feind für uns so gefährlich ist wie der Opportunismus.

WAS IST WIRKLICH DIE GENERALLINIE EINER KOMMUNISTISCHEN PARTEI ?

Nur die Opportunisten können nicht verstehen, daß, den Frieden als erstrangige und Hauptaufgabe hinzustellen, soviel bedeutet wie sich flach auf den Boden zu legen und die Hände hochzuheben Das ist eine kapitulationistische Politik, die den Imperialisten die Möglichkeit gibt, mit der Kriegsdrohung zu spekulieren. Demnach müßten wir "zur Rettung der Menschheit" nach und nach ein Zugeständnis nach dem anderen machen. Logischerweise müßten wir und die ganze Menschheit am Ende eines solchen "humanitären" Weges auf die Knie fallen und uns die imperialistischen Ketten anlegen lassen.

Das ist eine Verleumdung - werden die Opportunisten sagen. "Wir haben nicht die Absicht, soweit zurückzuweichen". Wir fragen Euch aber: Wie weit wollt Ihr eigentlich zurückweichen, Herrschaften? Ihr müßt also zugeben, daß der Kampf um den Frieden eine Grenze hat für alle jene, die nicht damit einverstanden sind, den Frieden um den Preis der Versklavung zu erkaufen. Es handelt sich also nicht darum, daß die Führer der KPdSU für den Frieden, die Kommunisten Chinas und Albaniens aber für den Krieg seien. Es geht vielmehr darum, daß die Opportunisten und die revolutionären Marxisten über die Bedeutung und Stellung des Kampfes um den Frieden in bezug auf das Programm und die Aktionen der Kommunisten verschiedener Meinung sind.

Wir erklären: Ja, der Krieg ist etwas Schreckliches! Er muß konsequent bekämpft werden, um ihn völlig aus dem Leben der Menschheit zu verbannen! Man kann aber auf verschiedene Weise gegen den Krieg kämpfen und in diesem Kampf konsequent sein. Man kann gegen den Krieg schlechthin kämpfen. So bekämpfen ihn die Pazifisten, und so denken eigentlich auch die Opportunisten. Es ist klar, daß ein solcher Kampf um den Frieden eine bürgerlich-demokratische Linie ist, die die schlimmsten Auswirkungen des kapitalistischen Systems - den Krieg - liquidieren will, ohne das kapitalistische System als solches anzutasten. Offensichtlich ist also eine solche formal konsequente Haltung in Wirklichkeit eine schlagende Inkonsequenz.

Um wirklich konsequent gegen den Krieg zu kämpfen, muß man gegen die Ursache und die Urheber der Kriege in der heutigen Welt kämpfen: gegen den Imperialismus. Mit anderen Worten: Die Kommunisten können die Frage von Krieg und Frieden nicht in den Vordergrund stellen, diese Frage nicht losgelöst betrachten. Diese Frage kann für sie nur ein Teil des allgemeinen Kampfes für den Sozialismus sein.

"Wir leugnen das nicht", werden die Opportunisten sagen. Wie kann man aber dann den Kampf um den Frieden anstelle des Kampfes für den Sozialismus als die Generallinie der kommunistischen Bewegung betrachten?

DIE VERPFLICHTUNG ZUM REVOLUTIONÄREN PROLETARISCHEN INTERNATIONALISMUS

Die Logik der Opportunisten zeichnet sich durch eine Einfalt aus, um die sie nicht zu beneiden sind. Die sozialistischen Länder nehmen in der kommunistischen Bewegung eine führende Stellung ein; ihre wichtigste revolutionäre Aufgabe ist, nach Lenins Worten, die Festigung ihrer Wirtschaft; daraus folgern die Opportunisten, daß die ökonomische Entwicklung der sozialistischen Länder in der Tat zum Hauptziel gemacht werden muß, dem alle Aktionen der Kommunisten in der ganzen Welt untergeordnet werden müssen. Zu diesem Konzept paßt auch das Schlagwort "Frieden um jeden Preis", es dient zur Untermauerung ihrer Losung vom friedlichen Übergang zum Sozialismus. Es ist aber nicht schwer, die ganze Hohlheit dieser opportunistischen Logik zu durchschauen. Die sozialistischen Länder müssen die kommunistische Weltbewegung als unteilbares Ganzes betrachten!

"Die Arbeiterklasse der Sowjetunion", sagte Stalin auf dem 18. Parteitag der KPdSU(B), "ist ein Teil des Weltproletariats, seine Vorhut, während unsere Republik eine Schöpfung des Weltproletariats ist. Es besteht kein Zweifel, daß sie ohne die Unterstützung der Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder ihre Macht nicht in ihren Händen hätte halten können, nicht die Bedingungen für den sozialistischen Aufbau hätte sichern können, kurz, nicht die Erfolge hätte erringen können, die sie heute hat. - Dadurch sind uns aber zahlreiche Verpflichtungen auferlegt. Das bedeutet, daß wir mit unserer Arbeit den Ehrentitel 'Stoßbrigade des Proletariats aller Länder' rechtfertigen müssen. Das verpflichtet uns, besser zu arbeiten und besser zu kämpfen: für den Sieg des Sozialismus in unsrem Lande, für den Sieg des Sozialismus in allen Ländern."

Es besteht kein Zweifel, daß diese Worte auch für das sozialistische Lager im allgemeinen gelten. Nur wenn die sozialistischen Länder bei allen ihren Handlungen und bei allen ihren Plänen die in der kommunistischen Weltbewegung vor sich gehenden Prozesse, die allgemeinen Interessen dieser Bewegung berücksichtigen, werden sie ihre wahre historische Mission erfüllen und eine richtige revolutionäre Politik machen können. Die Opportunisten haben jedoch von Anfang an darauf bestanden, ihre Vorherrschaft über die gesamte internationale kommunistische Bewegung zu betonen. Der Besitz der Atomwaffe wird von ihnen als neues Argument zugunsten ihrer führenden Rolle verwendet.

Wir wiederholen: die Klassenziele können nicht im Rahmen des Kampfes um den Frieden erreicht werden. Mehr noch: Von dem Augenblick an, da der Kampf um

den Frieden zur Generallinie der kommunistischen Weltbewegung erklärt wird, stellt er sich offen dem Klassenkampf entgegen. Würden die kommunistischen Parteien der kapitalistischen Länder den Kampf um den Frieden tatsächlich als Hauptaufgabe betrachten, würden sie ihren Klassencharakter verlieren und sich in ihren Ländern mit der Friedensbewegung vereinen. Die Durchführung einer solchen Politik würde zur Folge haben, daß diese Parteien, wenn sie konsequent sein wollen, auf jede auch nur in geringstem Maße in Erscheinung tretende revolutionäre Aktion verzichten, um nicht in einen inneren Konflikt mit der Masse der "Friedenskämpfer", mit den Vertretern des Kleinbürgertums, der mittleren und sogar Großbourgeoisie zu geraten, welche an einem revolutionären Umsturz nicht interessiert sind.

Wird die Bourgeoisie, sobald sie die Möglichkeit eines solchen Umsturzes spürt, denn nicht beginnen, den Ausweg im Kriege zu suchen, in den Ausnahmegesetzen der Kriegszeit, in der Provozierung einer militärischen Intervention, im militärischen Sieg, der ihr gestatten würde, ihre Arbeiterklasse mit der Kriegsbeute zu korrumpieren?

Wir führen hier nicht unsere Phantasien aus, sondern schildern die wirkliche Geschichte des zaristischen Rußland. Durch welche Friedenskonferenzen und Deklarationen kann ein derartiger Verlauf der Geschehnisse verhindert werden? Sollen etwa die Arbeiter, um die Bourgeoisie auf diese Art nicht zum Krieg zu "zwingen", auf ihre revolutionären Aktionen und auf die Revolution verzichten? Wenn man jedoch den Kampf um den Frieden nicht grundsätzlich versteht, wenn man davon als von der Generallinie der Kommunisten spricht, bedeutet das nichts anderes als Unsinn zu schwatzen. Wenn man diesen Weg bis zu Ende geht, wird das zur ausgesprochenen Konterrevolution führen.

Die revolutionären und antikolonialistischen Erhebungen führen im Falle ihres Sieges immer wieder zur ausländischen Intervention der Weltbourgeoisie. Die Geschichte Sowjetrußlands in der Vergangenheit, das Schicksal Südvietnams und des Kongo sind heute genügend Beweis dafür. Im Prozeß der ausländischen Intervention verwandelt sich die Revolution in einen Krieg des Volkes gegen die fremde Macht. "Wir sind für gerechte und gegen räuberische Kriege" erklären die Opportunisten in der Pose von Marxisten. Was soll dann aber das Gerede von einer solchen Generallinie der kommunistischen Parteien? Kann denn der Kampf um den Frieden demnach die Generallinie sein?

Nur der Klassenkampf gegen die Kapitalisten innerhalb eines Landes, bis zu bewaffneten Formen, nur der revolutionäre Kampf gegen ausländische Interventen kann die Generallinie der kommunistischen Parteien sein.

"Auch die Werktätigen der kapitalistischen Länder brauchen den Frieden", betonen die Opportunisten. Sie schreien hysterisch vom Atomtod, verlieren dabei jede Menschenwürde und sind von tierischem Schrecken erfüllt. Wen schüchtern sie aber mit diesen Drohungen ein? Die Millionen, die heute in den kolonialistischen und abhängigen Ländern vor Hunger und Krankheit sterben? Nur der beispiellose Zynismus der Opportunisten ist imstande, diesen Menschen zu predigen, der Kampf um den Frieden wäre ihre Hauptaufgabe, nicht die Revolution. Wollen denn die Opportunisten die Partisanen Südvietnams, die Aufständischen des Kongos, ihre Frauen und Kinder bis zum Jüngsten Gericht vertrösten? Für diese ist der Tag des Jüngsten Gerichts schon gekommen. Der Zorn ihres Volkes, verlangt er nicht gebieterisch, daß seine Qualen sofort durch die Kampfansage des Sozialismus gegen den Kapitalismus in der ganzen Welt ein Ende finden? Sie sehen sicherlich keinen Unterschied zwischen dem Tod durch die Napalm- oder die Atombombe! Nicht alle Unterdrückten werden heute zur Überzeugung gelangt sein, daß es besser ist, stehend zu sterben als auf den Knien zu leben. Sie alle streben jedoch in diese Richtung. Das ist die Tendenz ihrer Entwicklung. Durch die Drohung mit den Folgen eines Atomkriegs wird die kommunistische Generallinie, die auf die sozialistische Revolution ausgerichtet ist, nicht zunichte gemacht werden können!

Das Schicksal des sozialistischen Lagers und des Weltfriedens hängt unlösbar mit der Entwicklung der revolutionären Weltbewegung zusammen. Ein wirklicher Widerspruch zwischen den kommunistischen Parteien der sozialistischen und der kapitalistischen Länder ist entstanden, weil sich die Opportunisten nach ihrer Machtergreifung in der Sowjetunion über die revolutionären Perspektiven der kapitalistischen Länder nicht mehr den Kopf zerbrechen und die Frage ihrer Existenz vom kleinbürgerlichen Standpunkt aus betrachten. Aus eben demselben Grunde sind die Opportunisten bestrebt, die kommunistische Weltbewegung aus einer Basis und Quelle der revolutionären Kräfte für die sozialistischen Länder zu ihrem fügsamen Anhängsel in der Arena des Kampfes für den Frieden umzuwandeln. Genau so wie die Opportunisten innerhalb der Sowjetunion ihre gegenwärtige herrschende Position dazu ausnützen, um sich auf Kosten ihrer Landsleute gesundzustoßen, bemühen sie sich auch auf internationaler Ebene, eine ähnliche Situation zu schaffen in bezug auf die kommunistischen Parteien und die werktätigen Massen der kapitalistischen Länder, indem sie deren Interessen ihren eigenen unterordnen.

AUFGABEN UND PROBLEME DER EUROPÄISCHEN KOMMUNISTEN

Es ist nicht schwer zu verstehen, daß sich die kommunistischen Parteien, um die Generallinie auf internationaler Ebene durchführen zu können, auf die ganze Arbeiterklasse, und sogar auf die gesamte Masse der Werktätigen in den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas stützen müssen, während sie sich in den entwickelten kapitalistischen Ländern auf die ärmsten Schichten der Arbeiterklasse und der Bauernschaft stützen müssen. In der Praxis kann man aber gegenwärtig feststellen, daß sich die kommunistischen Parteien der größten kapitalistischen Länder von diesem Klassenprinzip auf opportunistische Art entfernt haben. Die europäischen Kommunisten zum Beispiel hätten sich mit der Tatsache abfinden müssen, daß die Wahrung prinzipieller marxistischer Positionen zu einer fühlbaren Verringerung ihrer Reihen hätte führen können. Ist das ein Argument für die opportunistischen Verräter? Ist das ein Zeichen der Schwäche der Kommunisten? Bekanntlich gab es sogar an der Schwelle der Oktoberrevolution einen Moment, da die Zahl der Bolschewiki empfindlich zu-

rückging. War es aber damals so, daß Lenin vielleicht den kompromißlerischen Parteien Zugeständnisse gemacht hätte, damit die Mitgliederzahl der Bolschewistischen Partei erhöht wird? Nein, niemals! Hinderte das die Bolschewiki im entscheidenden Moment, die Macht zu ergreifen, hinderte dies ganz Rußland, sich im Laufe weniger Tage zu "bolschewisieren"? Keineswegs! Einige Jahrzehnte lang haben die kommunistischen Parteien der Länder Asiens und Lateinamerikas unter übermenschlichen Bedingungen gekämpft, haben ungeheure Opfer auf sich genommen, um die elementarsten Grundlagen marxistischer Propaganda zu schaffen. Werden die europäischen Kommunisten den Marxismus heute um ein Linsengericht, um ihres kleinbürgerlichen Ruhmes willen verkaufen?

Soll das heißen, daß die Kommunisten auf die Vereinigung aller progressiven Kräfte im Kampf gegen den Imperialismus verzichten sollen? Nein. Was sie aber tun sollen, ist die Herstellung dieser Einheit nicht dadurch, daß sie sich vom Marxismus entfernen; nicht dadurch, daß sie mit der kleinbürgerlichen Masse verschmelzen, sondern indem sie mit Mühe und Geduld, gestützt auf die realen Gegebenheiten, beweisen, daß sie recht haben, daß die marxistische Analyse der Klassenverhältnisse richtig ist, daß die marxistische Politik richtig ist. Sicher: dieser Weg der Organisierung der Massen ist weitaus komplizierter, schwieriger und langwieriger als die Spekulation mit deren Vorurteilen und momentanen Tendenzen. Aber die Geschichte läßt sich nicht beschwindeln - sie mag diese oder jene Variante einschlagen, beruht aber einzig und allein doch auf ihrer Unvermeidlichkeit. Darum hat Lenin gesagt, daß die einzig richtige Politik die prinzipielle Politik ist.

Die Tatsachen zeigen, daß sich in den europäischen Parteien gegenwärtig die Keimzellen künftiger wirklich kommunistischer Parteien bilden. Wenn es vorläufig auch nur Gruppen sind, werden diese zweifellos wachsen, werden sich von der revisionistischen Mehrheit loslösen und an die Spitze der revolutionären Bewegung ihrer eigenen Länder treten. Ihre künftigen Erfolge sind durch die Tatsache gewährleistet, daß das Proletariat der größten kapitalistischen Länder in rasantem Tempo eine Revolutionierung erfährt. Oft aber sind die kommunistischen Parteien der kapitalistischen Länder noch durch Opportunisten vertreten. Man kann sich des Lachens nicht erwehren, wenn sie sich ihrer Erfolge rühmen, die sie an der Zunahme der Mitgliederzahl messen. Es fehlt nicht viel, und sie ergänzen ihr Programm durch die These, daß der Begründer des Kommunismus Jesus Christus war. Auf diese Art könnte sich für sie die reale Möglichkeit ergeben, daß sich eines Tages der Papst selbst in ihren Reihen befindet. Daß die französische und die italienische Partei, im Wetteifern um die Erhöhung ihres Einflusses und der Zahl ihrer Mitglieder, schon seit langem alle marxistisch zulässigen Grenzen überschritten haben, zeigt klar ihre Haltung gegenüber der bürgerlichen Intelligenz. Man beschuldigt uns des Dogmatismus. Wenn der Dogmatismus aber darin besteht, daß wir der Lehren der revolutionären Geschichte eingedenk sind, soll man uns ruhig Dogmatiker nennen.

Wir erinnern uns jedoch noch gut an den Kampf zwischen Bolschewiki und Menschewiki auf dem 2. Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands im Zusammenhang mit der Frage, wer Parteimitglied sein darf. Damals wurde die Frage aufgeworfen: soll die Partei eine Organisation proletarischer Berufsrevolutionäre sein oder ein Obdach für schwatzhafte Intellektuelle, für die der Beitritt in die Partei und der Austritt aus derselben in ihrem wechselvollen geistigen Lebenslauf nur ein Augenblick ist, der die Pause zwischen einer Vorliebe für irgendeine Modephilosophie oder -Theorie und einer sentimentalen Affäre ausfüllt?

Nur in solchen Parteien wie in der französischen und in der italienischen, in denen die wirklich revolutionären Bestrebungen durch kleinbürgerliche kompromißlerische Tendenzen erstickt wurden, konnte die absurde Illusion vom "friedlichen Übergang" vom Kapitalismus zum Sozialismus entstehen. Aber selbst wenn durch irgendeinen Zufall die Macht in die Hände einer solchen Partei übergehen sollte, die ihrer Natur nach eine unverträgliche Mischung darstellt, so würde das keineswegs den Sieg der Diktatur des Proletariats bedeuten. Eine solche Partei würde unvermeidlich der Auflösung, dem Chaos und der Vernichtung unter den Schlägen der Konterrevolution entgegengehen.

Die Arbeiter, die den Weg der Opportunisten gegangen wären, würden einen solchen Sieg durch unzählbare Opfer bezahlen. Sicher gibt es auch hier eine "siegreiche" Variante - das ist der Weg der englischen Labours, der Weg der offenen Zusammenarbeit mit den Kapitalisten. Aber in der kommunistischen Bewegung haben die Opportunisten das marxistische Gewand über ihrer bourgeoisen Haut noch nicht abgelegt, und dennoch bemühen sie sich, den "friedlichen Übergang" als einen wirklichen Weg zum Sozialismus darzustellen.

WO GAB ES JE EINEN "FRIEDLICHEN WEG" ZUM SOZIALISMUS ?

Indemsie ihr eigenes Konzept vom "friedlichen Übergang" propagieren, berufen sich die Opportunisten auf Lenin, der von der Möglichkeit eines derartigen Überganges der Macht in die Hände des Proletariats - im Juni 1917 - gesprochen hat. Eine solche Möglichkeit war jedoch nichts anderes als eben eine Möglichkeit. Und es ist bezeichnend, daß es in der ganzen Geschichte noch keinen einzigen Fall gegeben hat, auf Grund dessen wir mit Recht von Bedingungen eines "friedlichen Übergangs" hätten sprechen können.

Wenn sie davon sprechen, daß der Übergang leicht ist, versuchen die Opportunisten sogar, die Oktoberrevolution ihrer Theorie vom "friedlichen Übergang" anzupassen. Aber das alles sind Märchen. Erstens war die Oktoberrevolution 1917 sozusagen eine Revolution ohne Blutvergießen nicht auf Grund der Orientierung auf eine friedliche Lösung des Klassenkonflikts, nicht auf Grund der Anwendung friedlicher Mittel, sondern weil die Kräfte des Proletariats innerhalb von Petrograd viel größer waren als die Kräfte der Bourgeoisie, weil die gesamte baltische Flotte auf seiten der Bolschewiki stand, weil beim Winterpalast die ganze Artillerie der Festung von Petropawlow stand, die auf seiten des Proleta[illegible]ts war. Andererseits wurde [illegible] Oktober 1917 die proletarische Macht eben erst proklamiert, während der wirkliche Kampf zwischen Ausgebeute-

ten und Ausbeutern in den vier folgenden Jahren an den Fronten des Bürgerkriegs ausgefochten wurde. Wollen uns die Opportunisten vorschlagen, dieses blutige Epos als "friedlichen Übergang" der Macht in die Hände des Proletariats zu betrachten?

Die Opportunisten berufen sich auf den "friedlichen Übergang" der Macht aus den Händen der Bourgeoisie in die des Proletariats nach dem Kriege in den osteuropäischen Ländern. Nur die Opportunisten sind imstande, absichtlich die Tatsache außer acht zu lassen, dass dieser Übergang durch den Sieg der Sowjetunion im Kriege möglich wurde, daß er das Ergebnis dessen war, daß die Bourgeoisie dieser Länder entwaffnet war.

Heute können wir klar sehen, wie der Kampf um den Frieden in Wirklichkeit mit dem revolutionären Befreiungskampf der Völker in Widerstreit gerät, sobald die Opportunisten den Kampf um den Frieden zu ihrem Hauptziel machen. Besser als alles andere zeigt dies das Schicksal Lumumbas.

Anstatt den revolutionären Kampf des kongolesischen Volkes zu unterstützen und ihm zu helfen, sich von liberalen kleinbürgerlichen Illusionen freizumachen, trieben die Führer der KPdSU den Kongo mit allen Mitteln zur Lösung des Problems durch die UNO, um Lumumba sozusagen auf "friedlichem Wege" den Sieg - dank ihrer Zugehörigkeit zu dieser Organisation - zu gewährleisten. Das demoralisierte die Partisanen Lumumbas und half den Imperialisten, die im Kongo die Kontrolle seitens der UNO etablierten, Lumumba mit Hilfe von Söldnern zu beseitigen. Da sieht man, als was sich der Kampf um den Frieden als Generallinie der Opportunisten entpuppt hat. In Wahrheit sind die Hände Chruschtschows mit dem Blut Lumumbas befleckt.

VIETNAM

Ein weiteres klares Beispiel, das zeigt, daß die Imperialisten mit dem Kampf um den Frieden bei ihren Handlungen gegen die revolutionäre Befreiungsbewegung spekulieren können, ist die heutige Lage in Vietnam. Die Amerikaner machen heute Nordvietnam für die Siege der Partisanen Südvietnams verantwortlich und wollen die Südvietnamesen unter der Drohung mit einem Krieg zwischen den beiden Lagern dazu veranlassen, den Befreiungskampf aufzugeben. Inzwischen können die Imperialisten aber ihre Hoffnungen nur auf die schwachen Nerven der Opportunisten setzen, indem sie glauben, letztere würden einen Druck im Hinblick auf eine friedliche Regelung auf die Revolutionäre ausüben. Natürlich wäre eine solche Situation und die provokatorischen Bombenangriffe auf Nordvietnam unmöglich gewesen, wenn die sowjetischen Führer - wenn auch nur einigermaßen - eine entschlossenere Politik betrieben hätten, wenn sie wenigstens ein geringes Maß Weltprestige hätten. "Man spuckt ihm ins Gesicht, und er sagt, es wäre der Tau Gottes", lautet ein russisches Sprichwort. Nur so kann man die Handlungen der Opportunisten auffassen, die papierene Deklarationen erlassen, anstatt ein Ultimatum zu stellen und Gegenmaßnahmen zu ergreifen, die den imperialistischen Banditen für immer die Lust vertreiben, die Grenzen der Länder des sozialistischen Lagers zu verletzen.

VORBEREITUNG DER REVOLUTION - WIRKUNGSVOLLSTER BEITRAG ZUR SICHERUNG DES WELTFRIEDENS

Während sich die gesellschaftlichen Widersprüche entwickeln, schreiten die Imperialisten zum Kriege, die Arbeiter zur Revolution. Die Gefahr der Revolution steigert die Bemühungen der Imperialisten, durch den Krieg aus der historischen Sackgasse herauszugelangen, in die sie geraten sind. Bedeutet das aber, daß die Werktätigen auf revolutionäre Aktionen, auf die Revolution verzichten sollen? Die Opportunisten werden aus Angst, aus mangelndem Willen und aus Egoismus antworten: "Ja". Die Marxisten sagen: "Nein". Weil es unmöglich ist, sich von der Entwicklung der objektiven Widersprüche zu entfernen, die die Entwicklung der Geschichte der Menschheit widerspiegelt. Die Ausbreitung der revolutionären Bewegung hat den Imperialisten, die subjektiv die Absicht haben, einen Krieg vom Zaun zu brechen, objektiv die Möglichkeit dazu genommen. Diese Dialektik heute nicht zu verstehen, bedeutet soviel wie auf den Kommunismus zu verzichten, bedeutet soviel wie auf die Revolution zu verzichten.

Die Opportunisten bemühen sich, der kommunistischen Weltbewegung den Kampf um den Frieden als Generallinie aufzudrängen; sie bemühen sich, die kommunistische Weltbewegung dazu zu bringen, für das Zustandekommen eines unbeständigen, trügerischen Übereinkommens mit den Imperialisten einzutreten, auf Kosten der Gewähr eines wirklichen Friedens, auf Kosten der Entwicklung der revolutionären Bewegung. Indem sie die Massen desorganisieren, indem sie das Militärpotential der sozialistischen Länder schwächen, indem sie die kommunistischen Parteien desorganisieren, tragen die Opportunisten nicht nur nicht zur Bannung des Krieges - eines globalen thermonuklearen Krieges - bei, sondern führen direkt zu diesem Krieg.

Gibt es eine reale Möglichkeit, um der Atomerpressung der Imperialisten, ihrem ungeheuerlichen Balancieren an der Schwelle des thermonuklearen Krieges ein Ende zu setzen? Besteht irgendeine reale Möglichkeit, ihnen die Atomwaffe aus den Händen zu reißen? Ja, es besteht eine solche Möglichkeit. Worin besteht nun diese Möglichkeit? Etwa in Gesprächen, in Petitionen und Kundgebungen? Nein, damit kann man die Imperialisten nicht überzeugen. Es gibt nur eine Möglichkeit, die Atomerpressung zum Scheitern zu bringen: indem man ihr die Stirn bietet. Die Opportunisten, die im Hinblick auf einen drohenden Atomkrieg Panik verbreiten, können etwas ganz Einfaches nicht sehen: Hätten die Imperialisten tatsächlich einen Weltkrieg vom Zaune brechen können, sie hätten das schon längst getan. Sie hätten diesen Krieg gestern, heute, in diesem Augenblick begonnen; denn schon seit langem gebietet ihnen ihre Lage, alle Kräfte, Mittel und Möglichkeiten anzuwenden. Sie stehen auf einem revolutionären Vulkan und spüren den Boden unter ihren Füßen wanken. Sie würden sonst nicht zögern, und es würde keine Minute dauern, bis einige Millionen Menschen vernichtet sein würden, haben sie doch während der Zeit der kolonialen Ausbeutung nicht

weniger Menschen vernichtet. Was sie daran hindert, diesen Krieg zu beginnen, ist jedoch der Gedanke, daß sie sich damit selber von der Erdoberfläche beseitigen würden. Die Imperialisten bringen es aber nicht fertig, sich um irgendwelcher Ideale willen mit ihrer eigenen Vernichtung abzufinden, um sich einen ehrenvollen Abgang zu sichern. Und sie werden diese Schwelle auch nie überschreiten, wenn es den Opportnisten nicht gelingt, die revolutionäre Armee des Weltproletariats zu zersetzen und das Militärpotential des sozialistischen Lagers zu unterminieren. Durch die Schwäche und Nachgiebigkeit der Opportunisten wird die Anmaßung der Imperialisten herausgefordert. Sie sind schnell bei der Herausforderung mit ihren Raketen, blasen aber zum Rückzug, sobald der Konflikt grundsätzliche Bedeutung gewinnt, wobei sie selbst und ihre Verbündeten ihre ganze Schwäche zeigen.

DER IMPERIALISTISCHEN UND DER REVISIONISTISCHEN ATOMERPRESSUNG TROTZEN !

Die Völker der Welt sollen wissen: wenn sich in irgendeinem Lande, um irgendeiner Sache willen die Sowjetunion mit Schande bedeckt hat, so sind daran nicht die sowjetischen Werktätigen schuld, die in ihrem 50jährigen Kampf ihren revolutionären Opfermut bewiesen haben. Schuld sind die Opportunisten. Die Angst gestattet ihnen nicht, das Wesen der Atomerpressung zu erkennen. Aber glaubt Ihr, daß sie an diese Atomerpressung selbst auch immer glauben? Nein, die Opportunisten nützen die Atomerpressung für ihre egoistischen Ziele aus. Besser als sonst konnte man dies anläßlich ihres Bruchs mit China sehen, als sie unter dem Vorwand der atomaren Gegenvorkehrungen begannen, überall in der Sowjetunion einen Film vorzuführen, der die Schrecken eines Atomkrieges zeigte. Die Opportunisten bemühen sich, in den sozialistischen Ländern eine Atompsychose zu schaffen, um unsere Menschen einzuschüchtern, um zu erreichen, daß jene, die sich offen gegen sie zu stellen entschlossen haben, keine Möglichkeit haben zu argumentieren, ohne sofort als Anhänger eines Atomkrieges niedergeschrien zu werden.

Tatsächlich beteiligen sich die Opportunisten sehr aktiv an der Politik der Atomerpressung und unterstützen diese Politik mit allen Mitteln.

Die kapitalistische Schlange kann sich jedoch in keine Auseinandersetzung auf Leben und Tod mit dem Sozialismus einlassen, weil sie durch innere Widersprüche ihres gesellschaftlichen Systems zerrissen ist. Sie bemüht sich, sich zu regenerieren, um wieder ein einheitliches Ganzes zu werden, und das mit Hilfe verschiedener Verträge und Bündnisse in allen vier Windrichtungen. Alles vergebens. In ihrem blinden Wahn vergiftet diese Schlange alles, was ihr unterkommt: die kleinen Völker, Kinder und Frauen, ob in Südvietnam oder im Kongo ... Man muß jedes Schamgefühl verloren haben, wenn man diesem Ungeheuer nicht "Nein" sagt; wenn man es nicht an der Gurgel packt, um ihr den schrecklichen Giftzahn - die Atomwaffe - auszureißen!



V. KOMMUNISTEN VORWÄRTS !

Um so zu handeln, bedarf es großer revolutionärer Energien, beispielloser revolutionärer Initiative.

Als erstes muß darauf hingewiesen werden, daß heute alle gesellschaftlichen Widersprüche zu einem unentwirrbaren Knäuel verwickelt sind. Wenn es früher zahlreiche verstreute und untereinander nicht verbundene Sektoren des Klassenkampfes gegeben hat, wo das lokale Proletariat und die lokale Bourgeoisie einander gegenüberstanden; wo die gesellschaftlichen Verhältnisse in jedem Falle klar waren; wenn sich jede kommunistische Partei unter diesen Umständen völlig auf ihre eigenen Kräfte, auf ihre eigene Initiative stützen konnte - so ist heute die ganze Welt ein einziger Kampfplatz geworden, wo Sozialismus und Kapitalismus einander gegenüberstehen als zwei organisierte Kräfte; wo die Lösung der einen oder anderen lokalen Krise meist weltweite Bedeutung gewinnt.

DIE WELTREVOLUTION - AUFGABE VON HEUTE !

In Wirklichkeit ist es so, daß durch die Gesamtheit all dieser Widersprüche die Frage der Revolution nicht nur nicht zurückgestellt, sondern mit einer noch nie dagewesenen Heftigkeit und in nie gekanntem Ausmaß gestellt ist, und das nicht als Teilfrage, sondern als Ganzes: der einheitliche Komplex erfordert eine einheitliche Lösung. Natürlich ist es schwer, das klar und endgültig zu verstehen, nachdem die kommunistische Bewegung in den einzelnen Ländern sich durch einen langen Zeitabschnitt hindurch gemäß den besonderen Bedingungen dieser Länder entwickelt hat. Umso wichtiger ist es heute, daß wir ohne zu zögern erklären: Was Marx und Engels im Augenblick der Geburt der kommunistischen Bewegung gesagt haben; was die russischen Arbeiter und Soldaten im Oktober 1917 auf ihre Fahnen geschrieben haben, das wird für uns heute zur realen historischen Aufgabe. Wir müssen uns darauf überall unermüdlich vorbereiten, indem wir unsere Aktionen und unsere Ziele klar abstecken. Wir sprechen von der Weltrevolution.

Betrachten wir die Frage vom historischen Standpunkt aus. Der Kapitalismus war zu Lebzeiten von Marx in seinem Anfangsstadium, innerhalb der von der feudalen Epoche bestimmten Grenzen. Innerhalb dieser Grenzen (mit Ausnahme der USA) stellte die kapitalistische Welt eine in ökonomischer Hinsicht derartig feste Einheit dar, ihre Widersprüche waren derart verhärtet, daß Marx mit vollem Recht annehmen konnte, die Beseitigung des Kapitalismus würde als Ergebnis einer Weltrevolution, eines allgemeinen revolutionären Krieges erfolgen.

Während der Kolonialkriege und der Monopolisierung des Kapitals trat das wichtigste Gesetz der Entwicklung der kapitalisti-

schen Länder in Erscheinung: ihre ungleichmäßige Entwicklung. Die ungleichmäßige Entwicklung im Kapitalismus ließ die Möglichkeit einer Revolution auf Weltebene nicht zu. Die Wirtschaftslage, die Stärke der Ausbeuter und die Entwicklung der Arbeiterbewegung in den verschiedenen kapitalistischen Ländern waren sehr unterschiedlich. Die ungleichmäßige Entwicklung machte es jedoch möglich - und Lenin erkannte diese Möglichkeit- das schwächste Glied der kapitalistischen Kette zu zerreißen. Die Leninsche Theorie über die Revolution in einem einzelnen Land war zweifellos eine Weiterentwicklung der Theorie von der Revolution.

Trotz der ungleichmäßigen Entwicklung und der unterschiedlichen Lage in den kapitalistischen Ländern sind zwischen diesen im allgemeinen von neuem Beziehungen entstanden, die nur dann zerstört werden können, wenn man sämtliche wechselseitigen Beziehungen zerstört. Das heißt, daß die Welt, so wie sie heute ist, in ihrem Zustand der Widersprüche, wieder einheitlich geworden ist, wie zu Marxens Zeiten. Es ist klar, daß wir in der heutigen Entwicklungsetappe des Klassenkampfes zum Konzept von Marx hinsichtlich der Weltrevolution, und diesmal endgültig, zurückgekommen sind.

DIE BESONDERE ROLLE ASIENS, AFRIKAS UND LATEINAMERIKAS

Bedeutet dies nun, daß die Leninsche Theorie von der ungleichmäßigen Entwicklung des Kapitalismus und vom Zerreißen eines einzelnen Kettengliedes falsch wäre? Keineswegs. Die Vorbereitung der allgemeinen Weltrevolution schließt den revolutionären Kampf der Völker in diesem Sinne nicht nur nicht aus, sondern setzt diesen Kampf und die ununterbrochene Ausweitung dieses Kampfes in jedem Lande voraus. Das schwache Kettenglied ist heute ganz Asien, Afrika und Lateinamerika. Den Worten der chinesischen Genossen zufolge sind diese Länder "zu einer Zone revolutionärer Stürme" geworden. Wenn die Opportunisten schreien, daß die revolutionären Marxisten die führende Rolle des sozialistischen Lagers in der kommunistischen Weltbewegung unterschätzen, so begeben sie sich in dieser Frage auf das Gebiet offener Demagogie und Spitzfindigkeiten. Die Rolle der sozialistischen Länder ist sowohl für China als auch für Albanien und für alle Revolutionäre klar. Wir werden später noch darauf zurückkommen. Das hindert die Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas jedoch nicht, jener schwache Punkt zu sein, von dem aus die Liquidierung der ganzen kapitalistischen Kette erfolgen kann. Wenn die Opportunisten dies leugnen, so handeln sie genau so wie die Führer der Zweiten Internationale, die die Leninsche Theorie über den Sieg des Sozialismus im rückständigen Rußland leugneten. Die Bezeichnung "Zonen des revolutionären Sturms" für die Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas ist eine Bereicherung und faktische Weiterentwicklung der Leninschen Theorie vom "schwachen Kettenglied". Die Opportunisten wollen das nicht verstehen und wenden sich gegen die Leninsche Theorie, die heute größte Bedeutung gewinnt und die uns - wie ein Kreis, der sich schließt - wieder zum Kurs auf die Weltrevolution führt.

DIE AUFGABEN AM VORABEND DER DRITTEN REVOLUTIONÄREN WELLE

Wir betonen, daß der weltweite revolutionäre Aufschwung, an dessen Beginn wir stehen, der dritte in der Geschichte der kommunistischen Weltbewegung ist. Der erste war ungefähr in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts. Damals entstand im Kampf gegen die utopistischen Theorien über den Sozialismus, gegen die Konzepte eines "friedlichen Übergangs" zum Sozialismus - die Theorie des wissenschaftlichen, proletarischen Sozialismus. Diese revolutionäre Bewegung stand unter der Führung von Marx und Engels, und diese ganze Zeitperiode trägt die Züge der Pariser Kommune.

Der zweite revolutionäre Aufschwung begann vor dem Ersten Weltkrieg und stellt eine neue, höhere Etappe der Entwicklung der proletarischen Revolution dar. In dieser Etappe wurde der Marxismus von Lenin weiterentwickelt und vertieft. Diese Weiterentwicklung des Marxismus ging nunmehr im direkten Kampf gegen die Opportunisten der Zweiten Internationale vor sich und trug vor allem dazu bei, die Arbeiterklasse von deren zersetzendem Einfluß zu befreien. Als Ergebnis der revolutionären Politik der in Europa, Amerika und Asien entstandenen kommunistischen Parteien entstand und erstarkte der erste Staat der Welt, in dem die Diktatur des Proletariats errichtet wurde - die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.

Es ist klar, daß die Kommunisten nur, wenn sie die Opportunisten bekämpfen und besiegen, zu einem neuen revolutionären Aufschwung gelangen können; nur wenn sie bereit sind, an die Spitze dieses Kampfes zu treten. Die Orientierung auf die Weltrevolution bringt es natürlich mit sich, daß sich die kleinbürgerlichen Ideologen von der kommunistischen Bewegung entfernen, da der Kommunismus für diese Leute nur in einer opportunistischen Sauce verdaulich ist. Mit anderen Worten: die Spaltung in einer Reihe kommunistischer Parteien ist heute unvermeidlich.

"Bevor wir uns vereinigen", sagt Lenin, "müssen wir uns entschieden und gründlich auseinandersetzen". Das gilt auch für unsere Epoche. Die kommunistische Bewegung hat keinen Grund, mit opportunistischen Ketten an den Füßen weiterzugehen. Umso weniger, als die Reihen der kommunistischen Parteien im Laufe revolutionärer Ereignisse um Tausende und Zehntausende aufrechter Proletarier aus Stadt und Land anwachsen werden, die die Notwendigkeit wirklich revolutionärer Aktionen begriffen haben und der Sache des Kommunismus von ganzem Herzen treu sind. Vor uns steht jetzt eine große Aufgabe: die Herrschaft der Opportunisten in der kommunistischen Weltbewegung zu brechen, sie zu entlarven und ihr Ansehen in den Augen der Werktätigen aller Länder zu zerschlagen, damit aus dem Rauch die Flamme werde.

Der revolutionäre Kampf erfordert nicht nur Mut und Entschlossenheit im entscheidenden Moment, sondern kann sich nur dann erfolgreich entwickeln, wenn unermüdliche tägliche stetige Arbeit geleistet wird; er kann sich nicht entwickeln ohne eiserne Standhaftigkeit, ohne Kaltblütig-

keit und Logik. Im Anfang war jeder Schlag, der gegen die Opportunisten geführt wurde, in welcher Form dies auch geschah, eine große historische Tat, eine revolutionäre Heldentat. Die Völker Chinas und Albaniens, die in dieser Beziehung eine schwere Prüfung zu überstehen hatten, verdienen die Dankbarkeit und die Bewunderung des gesamten Weltproletariats, und die Erinnerung an ihre Prinzipienfestigkeit und Entschlossenheit wird für alle Zeiten weiterleben. Die Opportunisten aber mobilisieren heute alle ihre Kräfte, all ihr Wissen und alle ihre Fähigkeiten, um den revolutionären Marxismus zu diskreditieren und ihm den Weg zu den Herzen der Werktätigen zu versperren. Unter diesen Umständen müssen wir die Opportunisten überholen nicht nur auf dem Gebiet der politischen Generalstrategie (hier hat ihre Sache schon von Anfang an Verluste erlitten), sondern auch in der Taktik. Damit sich unsere revolutionäre Taktik nicht nur auf Negation beschränkt, ist es notwendig, ihr Wesen klar und präzis zu umreißen.

REVOLUTIONÄRE BÜNDNISPOLITIK IM WELTMASSSTAB

Auch hier kann uns wieder Lenin weiterhelfen. Bei einer Analyse der Probleme des revolutionären Umsturzes im Weltmaßstab kann man nicht außer acht lassen, daß die Kräfteverhältnisse in der heutigen Welt uns auf verblüffende Weise an das Kräfteverhältnis erinnern, das in Rußland an der Schwelle der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution bestand. Damals und heute gab es drei Hauptklassen: die Großbourgeoisie und das Proletariat, die in unversöhnlichem Antagonismus einander gegenüberstehen, und die kleinbürgerliche Masse der Bauern, die wohl revolutionär, jedoch weniger standhaft und konsequent sind als das Proletariat. Die klassenmäßige Teilung auf internationaler Ebene kann heute geographisch bestimmt werden: Bourgeoisie = imperialistische Großmächte; Proletariat = sozialistische Länder; Kleinbourgeoisie = Länder auf dem Weg zu ihrer Befreiung: Asien, Afrika und Lateinamerika. Man wird einwenden, in jeder dieser Abteilungen gebe es auch innere Klassenverhältnisse. Wir haben das nicht übersehen, wie unsere Analyse im folgenden beweisen wird. Obwohl es besondere Klassenverhältnisse in den einzelnen Ländern gibt, verliert die oben angeführte Einteilung der "Klassen" auf internationaler Ebene nicht ihre Bedeutung und Richtigkeit. Die revolutionären Marxisten können mit Zuversicht vorwärtsblicken. Sie müssen nicht blind und zögernd ihren Weg suchen, sie besitzen die kolossale Erfahrung eines über hundert Jahre dauernden Kampfes des Proletariats, eine in den verschiedenen Etappen von den größten Denkern der Menschheit, Marx und Lenin, erprobte und verallgemeinerte Erfahrung.

Um diese Erfahrung richtig verwerten zu können, muß man sich klar sein, daß der Erfolg der Oktoberrevolution und der künftigen Weltrevolution von derselben Voraussetzung ausgeht: von der Fähigkeit des Proletariats, die demokratischen Massen der Bauernschaft für sich zu gewinnen, um diese von der Bourgeoisie loszulösen und für den revolutionären Kampf zu organisieren. Der wichtigste Aspekt dieses Problems ist heute die Haltung der sozialistischen Länder gegenüber den Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, die für nationale und soziale Befreiung kämpfen. Hier haben uns die Opportunisten großen Schaden zugefügt, die eine offen antileninistische Haltung einnehmen. Zweifellos können und müssen die sozialistischen Länder den Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas helfen. Dabei dürfen wir ihnen aber keineswegs unsere kommunistische Propaganda aufdrängen, ebenso wenig wie dies Lenin der Masse der Bauernschaft in Rußland gegenüber tat. Die Länder, die sich befreien, müssen sich durch ihre eigene Erfahrung von der Notwendigkeit der Entwicklung in Richtung Sozialismus überzeugen. Das bedeutet aber nicht, daß die Kommunisten das Klassenprinzip vergessen können und sich auf jeden Beliebigen verlassen sollen.

Die Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, die auf dem Wege zu ihrer Befreiung sind und in einem Widerspruch zu den größten kapitalistischen Staaten stehen, werden selbst zum Schauplatz eines heftigen Kampfes der national-demokratischen und der bürgerlichen Tendenzen. Die Kommunisten sollen sich in dieser Hinsicht keine Illusionen machen. Wie in Rußland, ist es in diesen Ländern leichter, die Revolution zu beginnen, als sie zu Ende zu führen. Die Bedeutung dieser Tatsache wird uns helfen, die Perspektiven der revolutionären Bewegung auch in den größten kapitalistischen Ländern richtiger einzuschätzen.

DIE SITUATION IN DEN METROPOLEN DES KAPITALS

Wir brauchen keinen Skeptizismus an den Tag zu legen in bezug auf die Eroberung der Zitadelle des Kapitalismus. Je mehr sich die Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas politisch und ökonomisch aus ihrer Abhängigkeit von den imperialistischen Mächten befreien, umso mehr wird der amerikanische, europäische und schließlich auch der australische Kapitalismus den Boden unter den Füßen verlieren, umso mehr werden sie von inneren Widersprüchen zerfressen sein, umso mehr wird die Entwicklung der revolutionären Bewegung in den größten kapitalistischen Ländern einen Auftrieb erhalten. Von nun an kann man vom Ende des wirtschaftlichen Aufschwungs, den die kapitalistischen Länder nach dem Zweiten Weltkrieg verzeichnen konnten, sprechen. Die allgemeine Krise erscheint am Horizont der kapitalistischen Wirtschaft. Die außerordentlich große Streikwelle in den kapitalistischen Ländern kündigt künftige revolutionäre Stürme an. Die Kommunisten Europas, Amerikas und Australiens müssen bereit sein, sich an die Spitze des revolutionären Aufschwungs zu stellen, und sie sollen zu diesem Zwecke eine Trennlinie zwischen sich und den Opportunisten ziehen und sich organisieren. Ebensolche Parteien wie die Kommunistische Partei Australiens unter der Führung des Genossen Hill werden die arbeitenden Menschen der kapitalistischen Länder in kommenden revolutionären Kämpfen führen.

Augenblicklich hat es das Proletariat der kapitalistischen Großmächte schwerer, sich zu erheben, als die Volksmassen Asiens, Afrikas und Lateinamerikas; wenn sich dieses Proletariat jedoch erhebt, wird die letzte Stunde der kapitali-

stischen Herrschaft gekommen sein. Eben aus diesem Grunde sollen die Kommunisten der kapitalistischen Länder zuversichtlich vorwärtsblicken, im Bewußtsein ihrer großen historischen Mission. Wie schwierig auch die Durchführung einer konsequent revolutionären Politik derzeit für sie ist, wie sehr auch die Opportunisten, die sie von allen Seiten umgeben, noch Oberhand haben mögen - umso bedeutsamer und ehrenvoller ist die Aufgabe, die vor ihnen steht und umso herrlicher wird ihr Sieg sein.

Wenn wir nun die Perspektiven der revolutionären Weltbewegung einschätzen, können wir sagen, daß diese größer sind denn je. Wir leben in einer Zeit, in der - wie Molotow sagte - alle Wege zum Kommunismus führen. Mehr oder weniger schnell werden alle Ströme der revolutionären Bewegung in einer gewaltigen Lawine zusammenfließen. Wie hart auch die Belastungsproben sein mögen, denen die Kommunisten ausgesetzt sein werden, wie viele inneren und äußeren Widersprüche in der kommunistischen Bewegung auch in Erscheinung treten mögen, das alles kann marxistische Dialektiker nicht erschüttern. Man darf vor den Widersprüchen keine Angst haben, sie sind die zwei Arme der Geschichte, mit deren Hilfe sie sich ihren Weg bahnt.

Soll das aber heißen, daß wir nicht um eine vernünftige Handlungsweise bemüht sein sollen, die zum Ziel führt; daß wir bei der Lösung grundsätzlicher Probleme nicht konsequent sein müssen? Gerade heute muß man sich auf die letzte Schlacht mit dem Kapitalismus vorbereiten, müssen sich die revolutionären Kräfte zu e i n e r Faust zusammenballen und ihre Einzelinteressen einem einzigen Ziel, einem einzigen Willen unterordnen.

DIE AUFGABEN DER SOWJETISCHEN KOMMUNISTEN - UND WIE MAN IHNEN HELFEN SOLL

Es wird den chinesischen und albanischen Genossen heute oft vorgeworfen, daß sie die Rolle der Sowjetunion nicht verstehen. Niemand anderer als Mao Tse-tung war es, der auf der Moskauer Beratung eigens vorschlug, die führende Rolle der Sowjetunion in der kommunistischen Weltbewegung zu unterstreichen. Die Marxisten-Leninisten taten alles in ihrer Macht Stehende in dieser Richtung, aber alles hat seine Grenzen. Von dem Augenblick an, wo sich die Autorität, die materielle und ideologische Macht des Sowjetstaates voll und ganz in eine Waffe zur Stärkung des Opportunismus in der kommunistischen Weltbewegung verwandelt hat, wurde der Bruch aller aufrechten Revolutionäre mit der jetzigen Führung der UdSSR unvermeidlich, ja harte Notwendigkeit. Als die russische Revolution, um den Preis unzähliger Verluste, mit eigenen Händen die Schlacht für das Proletariat aller Länder erkämpfte, trug sie allein das Banner der großen revolutionären Kämpfe des beginnenden 20. Jahrhunderts. Heute muß die kommunistische Bewegung der russischen Revolution in der Sowjetunion zu Hilfe kommen. Dazu genügt es, die Führer der Revisionistenclique in der KPdSU offen zu verurteilen, offen zu fordern, daß sie sich aus der Führung der KPdSU entfernen. Eine solche Forderung würde das Zeichen einer großen Stärke und ein Beweis für die Entfaltung der kommunistischen Weltbewegung sein. Sie würde von den russischen Werktätigen als ein Akt revolutionärer Solidarität aufgenommen werden, weil die Sowjetmenschen die Sowjetunion immer als Bollwerk der kommunistischen Internationale betrachtet haben.

Es besteht kein Zweifel, daß die opportunistische Führungsclique, sobald sie von den kommunistischen Parteien der anderen Länder isoliert sein würde, auch im Lande selbst völlig ihrer Macht beraubt wäre. Die Revisionistenclique kann sich in der Tat nur deshalb noch halten, weil unsere Menschen, wenn sie den egoistischen und verfaulten Charakter der sowjetischen Bürokratie auch klar erkennen, vom gesellschaftlichen, vom Klassenstandpunkt aus noch nicht die Notwendigkeit verstanden haben, daß man einen erbitterten, schonungslosen Kampf bis zum Ende führen muß. Ihnen dieses Bewußtsein zu vermitteln, bedeutet so viel wie die Opportunisten in eine katastrophale Situation zu versetzen, da sie sich in einem Lande wie der Sowjetunion keine einzige Stunde lang mit Waffengewalt halten könnten. Bestehen aber in der Sowjetunion wirklich die objektiven Bedingungen für den Sturz der Revisionisten? Die Kommunisten der anderen Länder kennen die Neigungen und das tägliche Leben der sowjetischen Werktätigen nicht aus der Nähe, und da sie die Lage auf dem Gebiet der öffentlichen Meinung nur auf Grund von Pressemeldungen beurteilen, könnten sie die Stärke der revisionistischen Tendenzen überschätzen. Die Kommunisten der anderen Länder sollen wissen, daß all das nur Unrat ist, der an der Oberfläche schwimmt; wenn er auch schwimmt, wird er doch nichts ausrichten können. Das Schicksal der Sowjetunion liegt in den Händen der Arbeiter und Bauern, in den Händen von Millionen einfacher Kommunisten, und sie werden ihre Stimme erheben.

Man muß sich vor Augen halten, daß die Kritik, die die Opportunisten an Stalin geübt haben, verheerend gewirkt hat und den zeitweiligen Sieg der modernen Revisionisten mit sich brachte, weil diese Kritik an die ideologische Reinheit und Ehrenhaftigkeit unseres Volkes appellierte, an jene Qualitäten unserer Menschen, die sie zu großen Heldentaten und zur Überwindung großer Belastungsproben geführt haben. Doch selbst unter diesen Umständen hat sich die Arbeiterklasse nicht erschüttern lassen und ist auf die revisionistischen Provokationen nicht hereingefallen. Ihr Haß gegen die Opportunisten kennt keine Grenzen, und nur weil ein konkretes Arbeitsprogramm fehlt, ist sie augenblicklich unbewaffnet. Die Bauernschaft steht in immer offenerer Opposition gegen die Revisionisten. Obwohl anfangs durch das Geschwätz Chruschtschows verwirrt, hat sie sehr rasch eingesehen, daß die Opportunisten praktisch machtlos sind. Die Krise der Landwirtschaft in der Sowjetunion kann auf keinen Fall durch halbe Maßnahmen gelöst werden. Es handelt sich hier faktisch um den Boykott einer ganzen Klasse, und nur eine wahrhaft revolutionäre, wirklich demokratische Politik auf der Basis der Diktatur des Proletariats vermag der sowjetischen Bauernschaft Perspektiven für die Zukunft zu eröffnen.

Zweifellos kommt das nicht von selber. Um den Sturz des bürokratischen Regimes in der Sowjetunion herbeizuführen, müs-

sen die Revolutionäre organisiert werden, muß ein Boden geschaffen werden, auf dem die Volksempörung ihren organisierten Ausdruck finden kann, ein Boden zur Entfaltung des Kampfes. Um das "Wie" brauchen wir nicht lange zu fragen. Vor uns liegt ein erprobter Weg: der Weg zur Neugründung der proletarischen Partei. Die KPdSU hat sich in eine rein formale Organisation umgewandelt, in eine Kulisse, die der Herrschaft der Bürokraten einen demokratischen Anstrich gibt. Es ist klar, daß die neue, wirklich proletarische Partei nur die wiedererstandene Kommunistische Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) sein kann. Alle jene, die bereit sind, gegen die Bürokratie zu kämpfen, alle jene, denen die großen revolutionären Siege unseres Volkes und die Sache der Weltrevolution teuer sind, sollen diesen Weg jetzt entschlossen gehen. Die Stunde hat geschlagen. Zahlreiche einzelne Zellen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) werden zu einem mächtigen Strom zusammenfließen, der die Bürokraten hinwegschwemmen wird: das ist der Weg, den die sowjetischen Kommunisten gehen müssen. Die Aktivität der Zellen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki), ihre Losungen und ihre Flugblätter sollen in einen echten Partisanenkampf verwandelt werden. Man muß den Bürokraten den Boden unter ihren Füßen heiß machen. Ohne Zweifel wird dieser Kampf Helden hervorbringen. Die Opportunisten mit ihrem kleinbürgerlichen Zynismus und ihrem Mißtrauen zu den Menschen sehen auf der Welt nichts anderes als das Prinzip der materiellen Interessiertheit. Aber der Heroismus und die kommunistische Treue unseres Volkes kennt keine Grenzen. In der drückenden Atmosphäre bürokratischer Zersetzung fällt eine gewisse Anzahl von unseren Leuten um. Zeigt man ihnen aber den Weg, dann werden sie Wunder vollbringen. Wenn die Zellen der KPdSU (B) anfangs noch nicht zahlreich sind, wenn sie anfangs noch so machtlos scheinen, müssen sich ihre Organisatoren über die historische Bedeutung der neuen Initiative im klaren sein. Zweifellos wird ihre Verfolgung das Volk aufrütteln und die Massen mit den Bürokraten konfrontieren; dieser Konfrontation kann die Bürokratie jedoch nicht standhalten.

Es kann auch sein, daß das Ende des Revisionismus noch früher gekommen sein wird. Der Mangel jeglicher Unterstützung seitens der Kommunisten macht den Sturz der Opportunisten durch die gesunden und dem Volke treuen Kräfte, selbst innerhalb des führenden Apparats des sowjetischen Staates möglich. Umso mehr, als viele Kommunisten, die sich anfangs täuschen ließen und in dem Augenblick, als die Revisionisten Stalin angriffen, eine gewisse Schwäche zeigten, ihren Fehler nunmehr eingesehen haben. Und so wie einst die linken Girondisten, denen einen Tag nach der Ermordung Robespierres ihre Ohnmacht vor der Reaktion zum Bewußtsein kam, so hat auch ein Teil der Führer der KPdSU begriffen, wie tiefgehend ihre Entartung ist, als sie die Ergebnisse sahen, die die Kritik am "Personenkult" auf weltweiter Ebene zeitigte, und den Widerstand, mit dem die Werktätigen der Sowjetunion diese Kampagne aufnahmen. Einen Großteil unserer Hoffnungen können wir auf die von Stalin erzogenen sowjetischen Militärkader gründen, da diese die Todesgefahr, unter der die Sowjetunion durch die Tätigkeit der Opportunisten geraten ist, besser als andere begreifen. Jeder Mensch, dessen Herz dem Ruf der Revolution folgt, muß - so er Kommunist geblieben ist - verstehen, daß die Zusammenarbeit mit den Opportunisten, solange diese noch nicht endgültig entlarvt waren, nur ein Fehler war; während die Zusammenarbeit mit ihnen heute bedeutet, ein Komplize ihrer Verbrechen gegen das Volk zu sein. Die Opportunisten stürzen und nach der Bildung einer revolutionären Regierung die Bürokratie in die Zange nehmen, zwischen die Regierung und das Volk - das ist die Aufgabe, die vor den sowjetischen Kommunisten steht. Es handelt sich nicht darum, die Bürokraten in ihrer Gesamtheit zu beseitigen. Durchaus nicht. Man muß nur jene unbarmherzig treffen, die sich offen dem Sieg der Demokratie entgegenstellen. Es ist notwendig, daß die Arbeiterklasse, nachdem sie die Macht in ihre Hände genommen hat, die Bürokraten dazu verpflichtet, das, was sie dem Volk geraubt haben, durch Arbeit wiederzuerstatten und die Fähigkeiten, die sie, vom Volke genährt, erwerben konnten, in Arbeit umzuwandeln. Es ist notwendig, daß die allgemeine politische und wirtschaftliche Führung dem Willen des Volkes, seinen Überzeugungen und Bedürfnissen entspricht. Zweifellos wird diese Politik eine revolutionäre, kommunistische, internationalistische Politik sein, sodaß die Werktätigen der ganzen Welt sagen können: Das ist unsere Politik!

Es lebe unsere geheiligte Rote Fahne, das Banner der sozialistischen Revolution, das Banner von Marx, Engels, Lenin und Stalin !

Wie sehr sich die Opportunisten auch bemühen, diese Fahne mit Schmutz zu bewerfen, sie bleibt unversehrt. Wenn sie sich noch so bemühen, sie auf ihr Niveau herabzuziehen: es gibt Kräfte in der Welt, die sie hochhalten. Ihnen gebührt Ruhm und Ehre! Die Stunde naht, da diese Fahne von neuem in der Heimat des Sozialismus wehen wird!

Es lebe die Kommunistische Partei der Sowjetunion (Bolschewiki)!

Mögen es unsere Freunde und unsere Feinde auf der ganzen Welt hören: Wie der Phönix aus der Asche wird in Rußland der Bolschewismus zu neuem Leben erstehen. Wir, die Bolschewiki, verstehen durchaus, wie kompliziert die Aufgaben sind, die vor uns stehen; aber auch um den Preis großer Opfer und Qualen werden wir unseren Weg gehen.

Mit uns sind die Ideen Lenins,

Mit uns ist der Wille Stalins,

Mit uns das große Herz unseres Volkes,

WIR SIND UNBESIEGBAR!

Die kleinen Zwischentitel und alle Hervorhebungen stammen von uns. Stilistische Mängel und einige Unklarheiten des Ausdrucks gehen zu Lasten unserer Übersetzung.

Mehr als verdoppelt

Im letzten Halbjahr 1966 erschien die "Rote Fahne" in einem Gesamt-Seitenumfang von 104 Seiten, im ersten Viertel des heurigen Jahres hat sie dagegen bereits einen Gesamtumfang von 112 Seiten erreicht. Diese reichliche Verdoppelung gab und gibt uns die Möglichkeit, nicht nur mehr grundlegende Dokumente der internationalen revolutionären Bewegung zu veröffentlichen, sondern auch mehr innerösterreichische Information als bisher zu geben.

Doch wir haben keine Möglichkeit, uns auf diesen Lorbeeren auszuruhen. Der Verdoppelung des Seitenumfangs steht zwar eine Zunahme des Verbreitungsumfangs von rund 30 Prozent gegenüber, doch genügt das nicht, um unser durch die erhöhte Seitenanzahl mehrbelastetes Budget ins Gleichgewicht zu bringen.

Wieder einmal appellieren wir daher dringend an alle unsere Freunde: Werbt neue Leser und Abonnenten für unsere Zeitung! Spendet und sammelt für den Pressefonds der RF! Sichert die pünktliche Erneuerung aller ablaufenden Abonnements!

Nur wenn die Leser und Freunde der "Roten Fahne" ihre so oft bewährte Opferbereitschaft und proletarische Solidarität keinen Moment vernachlässigen, sondern tätig weiterentwickeln, wird ihre Zeitung, die "Rote Fahne", in Zukunft noch informativer und reichhaltiger werden können!

DIE REDAKTION

Eigentümer: MARXISTISCH-LENINISTISCHE PARTEI ÖSTERREICHS (MLPÖ). Herausgeber, Verleger, für den Druck und den Inhalt verantwortlich: Franz Strobl. Alle: 1150 Wien, Goldschlagstraße 64/5.
Telefon 92-10-672
Erscheinungsort Wien

P. b. b. Verlagspostamt 1150